

das Verhältnis zwischen Stadt und Kirche am Vorabend der Reformation am Beispiel Würzburgs als einer mittelgroßen Bischofsstadt, in der die Kirche mit dem Bischof als Stadtherrn, einem reich begüterten Domkapitel und zahlreichen Stiften, Klöstern und Ordensniederlassungen in weiten Bereichen des städtischen Lebens den dominierenden Machtfaktor darstellte, demgegenüber das Bürgertum, das im Verlauf der innerstädtischen Auseinandersetzungen des 14. Jh. seine Selbständigkeit eingebüßt hatte, nur eine vergleichsweise bescheidene politische und wirtschaftliche Bedeutung besaß. Der Vf. schildert im wesentlichen die Entwicklung während des 15. Jh. und stellt von den zahlreichen Aspekten seines Themas vor allem die kirchenpolitische Aktivität des Rats in den Vordergrund. Er zeigt auf, daß dem Rat bei seinen Bemühungen um städtische Autonomie gegenüber dem bischöflichen Stadtherrn, um Einschränkung der wirtschaftlichen Sonderrechte des Klerus und um größere Mitwirkung bei der Besetzung der Pfarreien nur geringer Erfolg beschieden war. Nur in weniger wichtigen Bereichen wie der kirchlichen Vermögensverwaltung oder dem Spital- und Armenwesen konnte die Bürgerschaft stärkeren Einfluß erlangen. Unter Einbeziehung weiterer Aspekte wie der städtischen Grundbesitzverteilung, der Beziehungen der Bürgerschaft zu den verschiedenen geistlichen Institutionen der Stadt, der Versuche zur Schaffung eigener, bürgerlich geprägter kirchlicher Zentren oder auch des bürgerlichen Stiftungswesens vermittelt der Vf. in seiner stellenweise recht skizzenhaften Studie insgesamt ein aufschlußreiches Bild, von dem aus die abschließend kurz behandelten Frömmigkeitsäußerungen und antiklerikalen Strömungen im spätmittelalterlichen Würzburg gut verständlich werden. Dennoch hätte man sich in mehrfacher Hinsicht Vertiefung und Erweiterung gewünscht. Dies gilt etwa für die sehr summarischen Äußerungen über die städtischen Besitzverhältnisse oder über die Stellung städtischer Wirtschaftshöfe auswärtiger Klöster; wichtige Fragen wie die des Schulwesens oder der wirtschaftlichen Abhängigkeit großer Teile der Einwohnerschaft vom Klerus werden nicht oder nur sehr knapp behandelt. Ein ausführlicher Anhang mit Tabellen, Personallisten und Quellenbeilagen trägt zur Erläuterung wichtiger Einzelergebnisse bei. Kartenbeilagen, wie sie angesichts der zahlreichen angesprochenen topographischen Details gleichermaßen erwünscht gewesen wären, fehlen hingegen.

Matthias Werner

Geschichtlicher Atlas von Hessen, hg. vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde. Karte 34A: Frankfurt vom frühen Mittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, bearb. von Fred Schwind und Marianne Schalles-Fischer; Karte 34B: Hanau vom 12. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, bearb. von Heinrich Bott und Karl Dielmann; Karte 34C: Mainz vom frühen Mittelalter bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts, bearb. von Ludwig Falk; Karten 35A u. B: Mittelalterliche Stadt-Grundrisse (Herborn, Eltville, Sachsenhausen/Waldeck, Allendorf/Werra, Seligenstadt, Korbach, Biedenkopf, Münzenberg, Zwingenberg, Melsungen, Schwarzenborn, Hachenburg, Zierenberg, Kirchhain), bearb. von Willi Görich; Zahlenschlüssel (58 S.), Marburg 1978, Selbstverlag. – Mit den vorliegenden Karten ist das seit 1960 erscheinende Atlaswerk abgeschlossen, das in seiner Konzeption noch auf E. E. Stengel zurückgeht und in seiner Durchführung hauptsächlich dem jüngst verstorbenen F. Uhlhorn verdankt wird (vgl. DA 31, 639). Unter den höchst qualitativ gestalteteten Blättern (im Maßstab 1 : 5000) sind zumal die Grundriß-Karten von Frankfurt und Mainz hervorzuheben, die wegen der Bedeutung dieser Städte ein überregionales Interesse beanspruchen dürfen. Ein Erläuterungsband zum Gesamtwerk ist angekündigt.

R. S.